

AdGraf 111: Der Begriff „Adeliger Schmarotzeradel“ bei Friedrich Engels (1887/88)

Der Barmener Schriftsteller **Friedrich Engels** (1820-1895) analysierte 1887/88 die Situation des Adels in Preußen aus sozialistischer Perspektive.

„Niemand in der Welt hat einen solchen Franzosenhaß wie die preußischen Junker. Denn nicht nur hat der bis dahin steuerfreie Junker während der Züchtigung durch die Franzosen, 1806 bis 1813, die er sich durch seinen Dünkel selbst zugezogen, schwer zu leiden gehabt: die gottlosen Franzosen haben, was noch weit schlimmer, durch ihre frevelhafte Revolution die Köpfe derart verwirrt, daß die alte Junkerherrlichkeit größtenteils selbst in Altpreußen zu Grabe getragen worden, daß die armen Junker um den noch übrigen Rest dieser Herrlichkeit jahraus, jahrein einen harten Kampf zu führen haben und ein großer Teil von ihnen bereits zu einem schäbigen Schmarotzeradel herabgesunken ist. Dafür mußte Rache genommen werden an Frankreich“ (S. 440-441)

„Der größere Grundbesitz ist in den Händen einiger weniger Magnaten (namentlich in Schlesien) und einer großen Zahl mittlerer Grundeigentümer, die in den altpreußischen Provinzen östlich der Elbe am dichtesten sitzen.

Diese **preußischen Junker** sind es auch, die die ganze Klasse mehr oder weniger dominieren. Sie sind selbst Landwirte, insofern sie ihre Güter größtenteils durch Inspektoren bebauen lassen, und daneben sehr häufig Besitzer von Schnapsbrennereien und Rübenzuckerfabriken. Ihr Grundbesitz (folgt S. 450) ist, wo es anging, als Majorat in der Familie festgelegt. Die **jüngeren Söhne treten in die Armee oder den staatlichen Zivildienst**, so daß sich an diesen grundbesitzenden Kleinadel ein noch kleinerer Offiziers- und Beamtenadel hängt, der obendrein noch durch die starke Adelsfabrikation unter den bürgerlichen höheren Offizieren und Beamten Zuwachs erhält.

An der unteren Grenze dieser ganzen adligen Sippschaft bildet sich naturgemäß ein zahlreicher **Schmarotzeradel, ein adliges Lumpenproletariat**, das vom Schuldenmachen, zweifelhaftem Spiel, Zudringlichkeit, Bettel und politischer Spionage lebt.

Die Gesamtheit dieser Gesellschaft bildet das preußische Junkertum und ist eine der Hauptstützen des altpreußischen Staats. Aber der grundbesitzende Kern dieses Junkertums steht selbst auf gar schwachen Füßen. **Die Pflicht, standesgemäß zu leben, wird täglich kostspieliger**; die Unterstützung der jüngeren Söhne bis durch das Lieutenants- und Assessorsstadium, die Unterbringung der Töchter im Ehestand, alles das kostet Geld; und da das alles Pflichten sind, vor deren Erfüllung alle andern Rücksichten schweigen müssen, ist es **kein Wunder, daß die Einkünfte nicht reichen**, daß Wechsel unterschrieben oder gar Hypotheken aufgenommen werden.

Kurzum, die ganze Junkerschaft **steht immerdar am Rand des Abgrunds** [...] und so ist es kein Wunder, daß sie seit reichlich hundert Jahren nur durch Staatshilfe aller Art vom Untergang gerettet worden ist und in Wirklichkeit nur durch Staatshilfe fortbesteht. Diese nur künstlich erhaltene Klasse ist dem Untergang geweiht [...]“ (S. 449-450)

Erläuterung zu AdGraf 110 ~ Der Begriff „Adeliger Schmarotzeradel“ bei Friedrich Engels:

Für das soziale Phänomen des verarmten Adels wurden zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Begriffe verwendet. So sprachen Loën (1752) und Wrede (2012) von „Halbadel“ (siehe dazu AdGraf 71), andere wiederum vom „Adelsproletariat“, Riehl vom „vierten Stand“. Engels aber sprach vom „Schmarotzeradel“, der nur von parasitärem Prestige leben würde. Rund elf Jahre später als Riehl beschränkte aber Engels seine Beobachtungen nicht auf den „vierten Stand“, der zur Zeit seiner Analyse (1887/88) nicht nur aus Adeligen bestanden hat, sondern allgemein aus „Proletariern“ und „Lohnarbeitern“ (so Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 20, Leipzig 1909, S. 155). Im Gegensatz zu Riehl, der sich mehr als ethnologisch neutraler Beobachtender verstand, ist außerdem bei Engels die politische Färbung unübersehbar, mit dem er das „Adelsproletariat“ verurteilt. Es sei, so Engels, lediglich Anhang des staatlich subventionierten ostelbischen Adelsgrundbesitzes. Diese staatliche Unterstützung sei skandalös und müsse unterbleiben, da sie sonst den Adel als Stand künstlich aufrechterhalte und er aus eigener wirtschaftlicher Potenz ohnehin nicht in der Lage wäre, längerfristig zu überleben. Bemerkenswert ist aber bei Engels die Beobachtung der Erfordernis des adeligen Statuskonsums und der sich daraus bei vielen nachgeborenen Adelssöhnen ohne Grundbesitz ergebenden Herausforderungen, die stets als Spannungen zwischen ungeschriebenem adeligem Lebensstilanspruch einerseits und ökonomischer Realität andererseits virulent gewesen seien. Ebenso wie Riehl jedoch sieht auch Engels den nobilitierten Amts-, Bullen- und Dienstadel als Ausgangsschicht für das „Adelsproletariat“, welches, ohne daß Engels hier empirische Studienergebnisse vorlegen konnte oder wollte, sich allein in zweifelhaften Subsistenzstrategien ergehe. Insgesamt ist unverkennbar, daß Engels „die Junker“ als Negativfolie seiner politischen Zukunftsideen verwendet, indem er sie sowohl als starke Grundbesitzergruppe charakterisierte, die die Bevölkerung unterdrücke, als auch als sozial abgestiegenen und verschuldeten sowie auf Kredit lebenden „Schmarotzeradel“. Auf diesem Bild des Adels bauten später auch andere pejorative Bilder auf (siehe dazu Heinz Reif: Die Junker, in: Reif [Hg.]: Adel – Aristokratie – Elite. Sozialgeschichte von oben, Berlin 2016, Seite 303-321), die u.a. in der DDR intensiv gepflegt worden sind (siehe dazu AdGraf 24, 62, 63, 91).

Dr. phil. Claus Heinrich Bill, M.A., B.A.

Kiel, d.d. 25. August 2018